

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühren für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 18. Februar 1925

Nummer 14

Bewerbe- und tarifpolitische Streitfragen

Der gewerbliche Nachwuchs und die technische Fortbildung

Die Lehrlingsfrage ist im Rahmen der von uns schon in voriger Nummer unter dem Thema „Diktatur oder Vereinbarung?“ kurz gestreiften Tendenzen einer mehr willkürlichen als vertragsrechtlichen Gewerbspolitik der derzeitigen Politik des Deutschen Buchdrucker-Vereins ebenfalls zu einer Streitfrage geworden, bei der die sozialen Gegensätze zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft immer mehr in den Vordergrund gerückt werden. Würde es sich in der Lehrlingsfrage nur darum handeln, dem gewerblichen Nachwuchs eine berufliche Ausbildung zu sichern, die sowohl im Interesse des Gewerbes liegen wie auch zum Wohle der neu heranwachsenden Buchdrucker-Generation dienen würde, so wäre nicht einzusehen, in welcher Richtung die Meinungen auseinandergehen könnten. Denn es sind nur wenige Jahre her, da über dieses Ziel mit Schaffung der unsern Lesern bekannten Lehrlingsordnung eine nahezu 100prozentige Übereinstimmung zwischen maßgebenden Fachleuten hieben wie drüben zu konstatieren war. Die Verwirklichung dieses idealen Gedankens einer möglichst einheitlichen und fortschrittlichen Lehrlingsbildung scheiterte bekanntlich auch nicht an irgendwelchen fachtechnischen Klippen. Es waren vielmehr grundsätzliche Widerstände, die sich auf Prinzipalsseite in der Richtung zu einer teils offenen, teils versteckten Sabotage der Lehrlingsordnung verhielten, indem man ein gleichberechtigtes Mitbestimmungsrecht der Arbeiterschaft in Lehrlingsfragen überhaupt nicht anerkennen wollte und sich auf das von rückständigen und einseitigen Handwerkskammerrechten leider immer noch geschickt geschützte „Vorrecht“ des sogenannten Lehrherrn verließte.

Man kann also ruhig sagen, den Saboteuren und Hemmschuhern einer tarifvertraglich geregelten Lehrlingsausbildung im Prinzipalslager ist es auch heute noch weit weniger um eine dem Gesamtgewerbe dienliche berufliche Ausbildung der Lehrlinge als um deren einseitige Beherrschung und willkürliche Scheidung zwischen Lehrlingen und Gehilfen im tarifrechtlichen Arbeitsverhältnis zu tun, und zwar aus privatkapitalistischen Profitgründen. Es verkörpert sich in diesem Bestreben die Furcht vor einem engeren sozialen Gemeinschaftsgefühl zwischen den Lehrlingen und der Gehilfenschaft, das zwar in der Praxis des beruflichen oder gewerblichen Lebens sich trotzdem durchsetzen muß, weil eben gerade durch diese willkürliche Bevormundung der heranwachsenden Berufs- generation schon für die jungen Gemüter der Lehrlinge der soziale Gegensatz zwischen Kultur und Arbeit nur um so sinnfälliger, dafür aber leider der eigentliche Zweck der Lehrzeit, die berufstechnische Ausbildung, von Prinzipalsseite selbst in den Hintergrund gedrängt wird. Es ist auch hier das alte Lied, daß mit weisheitsreichen Mitteln von Unternehmenseite die soziale Entwicklung aufzuhalten versucht wird, um dadurch sich botmäßige Arbeitskräfte zu züchten, die ihren Beruf nicht als besondere Lebensaufgabe schätzen können, sondern ihn nur noch als notwendiges Übel betrachten müssen. Während für die gesamte Gehilfenschaft sich das Interesse für die Lehrlingsfrage darauf konzentriert, die durch zweckmäßige Auslese der für den Buchdruckerberuf befähigten und im Interesse eines späteren Fortkommens im erlernten Beruf benützten Kräfte zu brauchbaren Mitarbeitern herangebildet zu sehen, mit denen sie Seite an Seite den größten Teil ihres Lebens als Schicksalsgenossen zusammen zu arbeiten haben und aufeinander angewiesen sind in Leid wie Freud eines bescheidenen Buchdruckerlebens, kommt für jene Prinzipale, die sich als Gegner einer gleichberechtigten Mitwirkung der Arbeiterschaft in Lehrlingsfragen betätigen, nur das eigene persönliche Interesse am möglichst billigen und willigen Ausbeutungsobjekten in Betracht.

Mag auch vom Deutschen Buchdrucker-Verein in letzter Zeit wie auch bei den wieder einmal hinter uns liegenden Tarifverhandlungen mit noch so großer Empfindung von dem Bewußtsein der hohen Ehrenpflicht zur Heranbildung eines tüchtigen beruflichen Nachwuchses gesprochen worden sein oder noch gesprochen werden, so widersprechen dem doch alle Erfahrungen in der Lehrlingsfrage, besonders in den letzten Jahren. Denn in Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß die Mehrzahl der Betriebe, in denen ein wirklich guter und mit den Fortschritten der Technik vertrauter Nachwuchs herangebildet werden könnte, der Lehrlingsausbildung im allgemeinen sehr wenig Interesse entgegenbringt, während im allgemeinen gerade solche Betriebe, aus denen nur einseitig und sehr mangelhaft ausgebildeter Nachwuchs hervorgehen kann, die ärgsten Krüher nach möglichst ungeschinderter Lehrlingsausbeutung in ihren Betrieben sind. Das wurde auch bestätigt durch die Opposition in Prinzipalskreisen gegen die schon vor Jahren im Rahmen der früheren Tarifgemeinschaft von Vertretern der Prinzipale wie Gehilfen gemeinsam aufgestellten Lehrlingsordnung. Die Opponenten, die sich damals hinter die Handwerkskammern vertrieben hatten und auch heute noch hinter deren Kulissen gegen jede fortschrittliche und paritätische Realung der Lehrlingsfrage auf tariflichem Wege im Buchdruckgewerbe agieren, sind keine „Lehrherren“, unter deren Obhut die Lehrlingsfrage in dem Sinne gelöst werden könnte, wie sie für das Gewerbe jetzt und in Zukunft nötig wäre. Es sind in der Hauptsache Besitzer kleiner Betriebe, in denen höchst selten ein Lehrling Gelegenheit hat, sich die beruflichen Fähigkeiten zu erwerben, die ihn später dazu befähigen könnten, in mittleren oder Großbetrieben seinen Mann stellen zu können. Die Schwierigkeiten, die daraus für die Gehilfenschaft wie auch für die technisch auf der Höhe der Zeit stehenden und mit ihr schreitenden Betriebe erwachsen, sind es, die es der Gehilfenschaft zur Pflicht machen, mit allem Nachdruck und allen ihr zu Gebote stehenden Kräften für eine bessere Realung der Lehrlingsausbildung einzutreten. Wäre die Lehrlingsordnung schon seit Jahren tarifliches Gesetz, dann hätte weder die Lehrlingskassa für Seher und Stereotypen im neuen Tarif erhöht, noch der jeder ferneren Lehrlingsausbildung ins Gesicht schlagende Antrag auf die Zulassung von Hilfsarbeitern zu Gehilfenarbeiten gestellt zu werden brauchen. Diese beiden scheinbaren Auswege aus gegenwärtigen Kalamitäten werden sicher nicht zu dem von einzelnen Prinzipalen gewünschten Erfolge oder Ziele führen. Die Lehrlingsausbildung wird durch neue Erhöhung der Lehrlingskassa nicht besser werden und die ominöse Protokollnotiz zu § 32 betreffend Zulassung von Hilfsarbeitern zu Gehilfenarbeiten wird für jeden einzelnen Fall ihrer Anwendung für jeden Vater eines Sohnes, der vor der Berufswahl steht, zu einem abschreckenden Beispiel dafür werden, das ihn davor warnen muß, seinen Sohn einem Gewerbe auszuliefern, in dem in der Vergangenheit fortgesetzt rücksichtslosste Entlassungen und Kurzarbeit selbst bei geringstem Nachschub des Auftragsbestandes typisch waren und für die Zukunft noch keinerlei Gewähr vorhanden ist, daß sich diese rücksichtslosigkeiten nicht wiederholen würden. Und man wird wohl kaum einen falschen Schluß ziehen, wenn man die bei der diesmaligen Abstimmung innerhalb der Gehilfenschaft gegen den neuen Tarif abgegebenen Stimmen in der Hauptsache als grundsätzlichen Protest gegen die sowohl in der Frage der Arbeitszeit wie in der Lehrlingsfrage auf Prinzipalsseite bekundeten Diktaturgelüste bewertet.

Es ist daher ein gefährlicher Trugschluß auf Prinzipalsseite, wenn dort angenommen wird, daß man mit einer halstarrigen Unklammerung an gewisse geschichtliche „Lehrherrenvorrechte“ aus der Gewerbeordnung der letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts, die heute in schroffem Widerspruch zur Weimarer Reichsverfassung (Artikel 165) stehen, der Gehilfenschaft das verfassungsmäßig garantierte Recht der gleichberechtigten Mitwirkung auch in Lehrlingsfragen auf längere Dauer noch vor

enthalten könnte. Die Gehilfenschaft hat sich seit Jahr und Tag in loyaler Weise bemüht, in der Lehrlingsfrage den Weg zur Verständigung offen zu halten. Sie wird aber, wenn ihren diesbezüglichen Bemühungen in absehbarer Zeit kein vernünftiges Einlenken auf Prinzipialseite folgen wird, das Lehrlingsproblem in verstärkter Form in den Vordergrund stellen müssen. Sie wird ihren naturgemäßen Einfluss auf die Lehrlinge im Produktionsprozess verstärken wie auch auf dem Wege der öffentlichen Aufklärung dafür zu sorgen wissen, daß die vom Deutschen Buchdrucker-Verein auf dem Umwege über eine arbeiterfeindliche Lehrlingspolitik versuchte Ausschaltung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeiterschaft in der Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses in ihrer antisozialen und reaktionären Tendenz nach allen Seiten in Stadt und Land gebührend bekannt wird.

Ist es dagegen dem Deutschen Buchdrucker-Verein in Wirklichkeit nicht darum zu tun, durch einen einseitigen Herrenstandpunkt zwischen Gehilfen und Lehrlingen einen sein Ziel doch verfehlenden Keil zu treiben, sondern nur die berufliche Erleichterung der Lehrlinge zu fördern, dann führt kein einfacher und besserer Weg zu diesem Ziel als die Aufstellung einer neuen oder die Durchführung der schon längst ausgearbeiteten Lehrlingsordnung in Gemeinschaft mit der Gehilfenschaft als Tarifpartner.

In gleicher destruktiver Tendenz, d. h. in einer gewerbeschädlichen Zersplitterung der berufstechnischen Fortbildung, bewegen sich auch neuere Bestrebungen auf Prinzipialseite, soweit die Errichtung besonderer „Arbeitsgemeinschaften für fachtechnische Fortbildung“ in teils offenem, teils verstecktem Gegensatz zu den schon längst bestehenden, dem gleichen Ziele dienenden Einrichtungen der Gehilfenschaft in Betracht kommen. Was und wer zwingt die Männer, soweit sie als bekannte Fachleute in Frage kommen können, auf diesem Gebiete z. B. in München und Stuttgart, einen besonderen Laden aufzutun, wo sowohl die schon längst vorhandenen Fachschulen und Typographischen Vereine und Sparten der Gehilfenschaft bisher in geradezu vorbildlicher Weise Grobes und Gutes im Dienste der gewerblichen Fortbildung geleistet haben? Ist es nicht ein Hoß auf die in heutiger Zeit nötiger als je erforderliche Konzentration aller befähigten fachtechnischen Kräfte zur Förderung der technischen Leistungsfähigkeit der Gehilfenschaft, wenn statt Ausbau, Festigung und wirtschaftlicher Begünstigung der schon bestehenden Einrichtungen und Organisationen für berufliche Fortbildung veräußert wird, neue Gebilde zu schaffen, die entweder von vornherein den Stempel exklusiver Überschätzung des eignen Ichs tragen oder darauf spekulieren, einen gewissen gewerbeschädlichen Protektionismus zu züchten? Wir sind zwar der Ansicht, daß dadurch die Kreise der zu unserm Verbands gehörigen Kollegen, wie auch jene Männer, die als wirkl. i. t. i. g. e Fachmänner die berufliche Fortbildung von höheren Gesichtspunkten aus beurteilen und betreiben, sich weder zu Statisten noch zu durchsichtigen Experimenten arbeiterfeindlicher Natur mißbrauchen lassen werden. Aber wir bedauern und verurteilen die hier zutage tretende Verschwendung von gewerblicher Kraft und Geld, soweit sie dazu dienen soll, die fachtechnische Fortbildung als Mittel arbeiterfeindlicher Unternehmertaktik zu mißbrauchen. Es mag sein, daß da oder dort für gewisse organisatorische Talente in Prinzipialkreisen kein Platz am Tisch der Herren des Deutschen Buchdrucker-Vereins vorhanden ist, und daß es daher für diese einen gewissen Reiz haben mag oder auch ein Pflaster sein kann, an anderer Stelle ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen zu müssen. Wenn aber, wie es den Anschein hat, auch auf dem Gebiete der fachtechnischen Fortbildung die bekannte Nollendorferlei in Zukunft „anordnend“ sein soll, dann gute Nacht schwarze Kunst! Es wird dann auch auf diesem bisher noch von Unbeten des Kadavergehorsams verschonten Gebiete bald nicht mehr das praktische fachtechnische Wissen und Können maßgebend sein, sondern nur noch Follantenweisheit mit kommentierten Kommentaren nach der bekannten Lexikonmethode. Es wird geredet, geschrieben, gemalt, entworfen und verworfen werden, daß kein Schweinsleder zäh genug sein wird, das Ganze zu umfassen. Es wird schwere Silberlinge kessen; vom D. W. V. abgestempelte „Fachgelehrte“ werden durch Deutschlands Gauze sieben wie zu Tebels Zeiten die Umlabträger; die Kunst wird „hüben und geüben“, aber nur in der — Theorie. In der Praxis da werden die Gehilfen mit Unterstützung des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker und der Spartenvereine des Verbandes das Unkraut der prinzipialseitigen Theoretiker entweder auf Kosten der Wirtschaftlichkeit der Betriebe zu maktulieren, oder aber es kurzerhand in den Papierkorb zu werfen und aus dem Horne ihrer eigenen beruflichen Kenntnisse und Fortbildung zu beweisen haben, daß ein tüchtiger Arbeiter nicht dressiert werden kann wie ein Affe, sondern nur ansäandig behandelt und bezahlt zu werden braucht, um Lust und Liebe zur Arbeit und zur fachtechnischen Fortbildung im eigenen wohlverstandenen Interesse zu haben. Was uns Veranlassung sein soll, in einem weiteren Kapitel zur Lohnfrage noch etliches zu sagen.

Zur Gründung von Buchgenossenschaften

Die Gründung von Buchgenossenschaften ist nicht neu, obgleich die Einbeziehung der geistigen Güter in den Kreis der Gemeinnützigkeit verhältnismäßig spät erfolgte. Zuerst waren es bürgerliche Verleger, die in den Gemeinschaften eine gute Einnahmequelle erblickten. So gründete vor Jahren (1904) der Hermann Hillger-Verlag (Berlin) die „Gesellschaft „Wissen“ für alle“. Die Mitglieder wurden zur Abnahme einer Halbmonatschrift „Das Wissen“ verpflichtet. Als Buchbeigabe gab es vierteljährlich ein Bändchen aus einer im Hillger-Verlag erscheinenden Buchreihe. Außerdem konnte jedes Mitglied vierteljährlich sechs Bücher aus dieser Buchreihe wahlfrei zu ermäßigtem Preise beziehen. Die Bindung der Mitgliedschaft galt auf längere Zeit und das Rücktrittsrecht war mit gewissen Klauseln verbunden. Der Verlag sicherte sich dadurch einen festen Bezahlerkreis seiner Zeitschrift und zugleich einen Absatz seiner Verlagsbücher. Er hatte auch vor dem Kriege damit einen gewissen Erfolg. Bedeutend weitläufiger und im Aufbau großzügiger war die „Lese“ in München. Sie pflegte vorwiegend das schönegeistige Gebiet und war vor allem bestrebt, junge Schriftsteller zu Worte kommen zu lassen. Sie fand viele Freunde, auch unter den Buchdruckern. Nach dem Kriege stellte sie ihr Erscheinen ein. Vor ungefähr fünf Jahren rief der „Regenweiser-Verlag“ in Berlin den „Bolschund für Bücherfreunde“ ins Leben, der heute einen Bestand von 230 000 Mitgliedern aufweist. Ihm folgte vor nicht so langer Zeit die „Deutsche Buchgenossenschaft“, eine G. m. b. H. in Berlin. Ihr gehören nahezu 100 000 Mitglieder an. Neben diesen gibt es noch Gemeinschaften mit religiösem Einschlag, wie die „Evangelische Büchergemeinschaft“ und die vom katholischen „Barzomäusverein“ eingerichteten Buchberatungs- und -beschaffungsstellen. Es mögen vielleicht noch einige mehr sein, wie der „Wolframbund“, ebenfalls eine christliche Gründung, usw. All diese Gemeinschaften haben aber mit dem Begriff „Gemeinnützigkeit“ wenig oder gar nichts zu tun. Sie sind von Privatunternehmern gegründet und werden von diesen als gewinnbringendes Objekt betrachtet. Ihr Zeitsatz, ob ausgesprochen oder nicht, ist immer der Absatz der Bücher des eignen Verlages oder die Beeinflussung der Buchbesitzer nach einer bestimmten geistigen und religiösen Richtung. Auf die Pflege des wirklich guten Buches wird wenig Wert gelegt. Die inhaltliche und namentlich die typographische Ausstattung entspricht selten den berechtigten Erwartungen. Daran ändert auch nichts eine prunkhafte Aufmachung.

Buchgenossenschaften im eigentlichen Sinne sind erst vor kurzem von einigen Arbeiterorganisationen gegründet. Der Grund zu der so verhältnismäßig späten Einbeziehung des Buches ist auf die straffe Organisation im deutschen Buchhandel, dem „Börsenverein der Deutschen Buchhändler“, zurückzuführen. Dieser nimmt eine Monopolstellung ein, von der nicht nur die Sortimente, sondern auch fast alle Autoren betroffen werden. Für ein außerhalb des Börsenvereins erscheinendes Buch ist von vornherein die Absatzmöglichkeit durch den Einzelbuchhandel erschwert. Ein weiterer Grund der Verzögerung zum genossenschaftlichen Bezug des Buches war wohl auch der Preis des Vorkriegsbuches. Trotz des hohen Zwischenhandelsaufschlages von 33 1/2 v. H. (außer Freistücken) war dieser auch für den Wenigerbemittelten erschwinglich. Das gute Buch galt natürlich auch damals als Luxus für den Arbeiter. Beeinflusst wurden die Gründungen der Buchgenossenschaften von einem im März vorigen Jahres gefassten Beschluß des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, der das Entstehen der Büchergilde Gutenberg zur Folge hatte. Ihre Tätigkeit nahm die Gilde bekanntlich am 1. Oktober v. J. auf. Zu gleicher Zeit traten der „Bücherkreis“, gegründet vom Dieck-Verlag (Berlin), und die „Urania“, eine Verlags-G. m. b. H. (Wena), an die Öffentlichkeit. Alle drei Gemeinschaften betonen die Gemeinnützigkeit ihrer Bestrebungen unter Ausnutzung jedes Sonderwortes und die Verbilligung des Buchbezuges. In ihrem praktischen Wirken verfolgen sie jedoch verschiedene Richtungen. Der Bücherkreis scheint mehr politisch-sozialistisch, die Urania mehr naturwissenschaftlich und die Büchergilde mehr etbilig-ästhetisch, also schönegeistigen Inhalts zu sein. Es scheint — d. h. es ist noch nicht aus den bisherigen Veröffentlichungen klar zu ersehen, ob dem so ist. Alles ist noch im Fluss, im Werden begriffen. Ebenfalls steht noch nicht fest, ob die Gründungen proletarischer Buchgenossenschaften schon abgeschlossen sind. Um eine Zersplitterung zu vermeiden, wäre dies zu wünschen. Eine Wirkung hat das Bestehen der drei Gemeinschaften jedoch schon ausgelöst. Es ist das Bemühen, ein einheitliches Ganzes zu schaffen. Dieser Beschlag befindet sich bereits in Nr. 4 des „Bücherkreises“, allerdings in abstrakter Form, und die sieben ersähenene Nr. 1 der „Zeitschrift der Büchergilde“ beschäftigt sich ebenfalls mit einem Zusammenfassung. Sie lehnt unter der Voraussetzung völliger Gleichberechtigung die Erörterung der Verbindungsmodalitäten nicht ab. In freundlicher Weise soll die Entwicklung aberartet werden, zunächst jedoch ist das Fundament zu bauen. Das ist wohl auch richtig. Es wäre unverständlich, jetzt, nachdem kaum die ersten Erzeugnisse der Büchergilde die Leser erreicht haben, bereits von einer Verschmelzung zu reden. Erst soll doch einmal den Buchgenossenschaften Gelegenheit gegeben werden, ihr Können zu zeigen. Die Büchergilde hat mit ihrer Erstgeburt bereits bewiesen, daß sie gewillt ist, nur Bestes ihren Mitgliedern zu reichen. Kein Leser dürfte dieses Buch unbedeutend aus der Hand legen. Hier wird in der Auswahl seiner literarischer Geschmack und in der Ausstattung einwandfreie Typographie gezeig. Das sollte das Ziel jeder Buchgenossenschaft sein. Ob bei jeder aber die Voraussetzungen so gegeben sind, ist fraglich. Hier vereint sich die Sprache des Dichters und die Stäuberheit des Künstlers mit der Geselligkeit des Werkmannes zum rhythmischen Ganzen. Warum also

Während in ein solches Werden eingreifen? Zentralisation ist gewiß ein Vorteil, eine Überzentralisation ist aber ein ebenso großer Nachteil. Die Entwicklungsmöglichkeit eines Wertes, das Ausmaß eines großen Gebankens ist im einzelnen eher gegeben als im großen Ganzen. In diesem kommt nicht mehr die peinliche Sorgfalt, das Kleine, das Persönliche zur Geltung, es geht in der Masse unter; dem Buche wird die Seele genommen. Damit ist keineswegs gesagt, daß die Größe nicht noch weiter wachsen, nicht aus den zehntausend zwanzigtausend Mitgliedern und mehr werden sollen. Gewiß: Hier sei das Wachstum der bürgerlichen Gemeinschaften ein Ansporn. Aber die zu ihr Kommenden wissen dann warum und weshalb. Sie verbindet ein Gemeinschaftsgeist, ein Ziel. Und das ist der Zweck der Gründung. Lasse sich deshalb niemand durch einen falsch verstandenen Zusammenschluß betören und zerstreue nicht die ersten zarten Triebe einer Bewegung, die bei vorstichtigem Aufbau zu einer großen Kulturlust werden kann. Nicht zuletzt wird durch die Genossenschaften schon heute den geistigen Arbeitern geholfen. Sie, die unter der Willkür der Verleger oft nur einen Bruchteil des wirklichen Verdienstes eines Buches bekommen, erhalten jetzt den wirklichen Lohn für ihre Arbeit. Und nicht erst nach Jahren, sondern sofort bei Erscheinen des Buches. Und wer möchte da nicht mithelfen, ein solches Kulturwerk aufzurichten, das wertvolle Volk aus geistiger Vormundhaft zu befreien, es höheren Stufen zuzuführen?

Wenn es dann noch eines Beweises bedürfen würde, welches gewaltige Machtmittel der Arbeiterschaft mit dem Eigenvertrieb des Buches erreicht, so ist dieser aus dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ zu ersehen. Dieses offizielle Organ des deutschen Verlegervereins gibt in seiner Nummer 16 vom 20. Januar 1925 eine Übersicht über die bestehenden Büchergemeinschaften. Eine eigene Meinung wird zwar vorstehend noch zurückgestellt, aber es werden eine Anzahl Zuschriften wiedergegeben, die die Gefahr der Buchgemeinschaften für den deutschen Buchhandel beweisen sollen. Bis zur Gründung der proletarischen Buchgemeinschaften hat man ein Bedürfnis zur Herausgabe einer solchen „Art Sondernummer“ nicht gehabt. Die Gefahr droht also offenbar doch von den Gewerkschaften. Man wirft sich zwar auch den bürgerlichen Gemeinschaften entgegen, rechnet vor, daß allein durch die 230 000 Mitglieder des Volksverbandes der Bücherfreunde und durch 80 000 Mitglieder der Deutschen Buchgemeinschaft dem Zwischenhandel in einem Jahre ein Gewinn von 1 707 000 M. entgangen ist, aber den eigentlichen Anlaß zu dieser Abwehr haben doch die genannten Arbeitergenossenschaften gegeben. Die 10 Seiten umfassende Zusammenstellung von Zuschriften ist eine einzige Anstalt um den entgehenden Gewinn. Es mag ja ganz gut sein, wenn man den Arbeiter, der als Kunde gern gesehen ist, wegen einer wöchentlichen Lohnzulage von 2 M. mit allem Hohn überschüttet (siehe „Börsenblatt“ Nr. 20, Seite 1250), selbst aber ruft man die Hilfe der Güter herbei, sobald die Gewinnaussichten nur bedingt in Gefahr sind. In der Auswahl der Abwehrmittel ist man dabei nicht verlegen. Da werden genannt: Spernung der Verleserung der Verlage, die mit Buchgemeinschaften in einem Vertragsverhältnis wegen Überlassung eines Wertes stehen; Entzug der Buchhändleranzeigen den Zeitungen und Zeitschriften, die Anzeigen von den Buchverlagen aufnehmen; Verpflichtung der Autoren, ihre Arbeiten nur bei Privatverlegern erscheinen zu lassen u. a. m. Sicht das nicht einer kleinen Erpressung ähnlich? Ein Eingeständnis sei noch hervorgehoben. Das „Börsenblatt“ muß die ankündigende Bezahlung der Autoren durch die Gemeinschaften anerkennen. Es beklagt, daß Schriftsteller von Bedeutung sich durch die Anerkennung ihrer Leistungen verleiten lassen könnten, nur für die Verbände zu schreiben. Eine Befürchtung, die zu Recht besteht und die am besten mit dem Vorgehen zu vergleichen ist, der seinorzeit die Künstler zur Gebrauchsgarantie gehen ließ und die Schauspieler vom Theater zum Film. Hier wie dort war die materielle Besserstellung ausschlaggebend. Den Vorteil davon hatten nicht nur die Betroffenen, sondern die Allgemeinheit durch die unmittelbare Berührung mit guter Kunst. Auch in diesem Falle werden es die Mitglieder der Buchgenossenschaften sein, die durch gerechte Bezahlung der Autoren ihren Mitgliedern gute Leistungen bieten können. Wie es mit der Achtung der Schriftsteller jetzt aussieht, belegt das „Börsenblatt“ in der angesprochenen Artikelserie. Da beklagt sich im ersten Artikel der Einhorn-Verlag in Dachau, daß der Lins-Verlag in Trier einen wertvollen Roman von Hermann Siehr an eine Buchgemeinschaft übergeben habe. In seiner Entgegnung sagt nun der angegriffene Verlag, daß der genannte Schriftsteller unter großer Verantwortung geschrieben habe und dadurch gezwungen war, unter sehr einfachen Verhältnissen zu leben. Also er hat das Los vieler Schriftsteller durchgemacht. Obwohl nach eigenem Urteil der Einhorn-Verlag von der hohen Warte der Arbeiten des Autors überzeugt war, bot er dem Schriftsteller, so stellt der Lins-Verlag fest, kaum ein Honorar. Der Lins-Verlag sah sich deshalb veranlaßt, den eingeschlagenen Weg zu gehen. Solche Fälle sind durchaus nicht vereinzelt, nur werden sie nicht immer in solcher Offenheit bekannt. Für die proletarischen Buchgenossenschaften soll dieses Beispiel aber ein Ansporn zu weiterer erspriehlicher Tätigkeit sein, insbesondere auch für das Werk der Buchdrucker „Die Büchergilde“. Die Kollegen mögen daraus den großen Kulturwert dieser Genossenschaft erkennen und sie nach Gebühr unterstützen.

S a m b u r g.

N. C.

Geistige Kultur! Das „Volk der Dichter und Denker“, das so stolz auf seine geistige Kultur war, das große Geistes, wie Goethe und Schiller, Beethoven und Wagner, Fichte und Kant, zu den Seinen zählen durfte, sah mit Erschrecken durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen, allmählich, zuletzt in raschem Absturz seine geistige Kultur dahinschwanden.

Africa und Inflation; sie vernichteten nicht nur den Körper, sie schlugen auch dem geistigen Leben blutende Wunden. Dazu kam das Schlagwort untrer letzten Notzeit: Abbau, Abbau auf allen Gebieten, Abbau in jeder Form, dessen tiefer Sinn letzten Endes ist: Zerstörung aller Moralbegriffe, Gefährdung der Ethik, Vernichtung des Familienlebens, Vernichtung aller persönlichen und geistigen Kultur. Dadurch drohen besonders der Arbeiterklasse die schwersten Gefahren. Überlange Arbeitszeit, unzureichende Entlohnung erzieht für den Arbeiter die Unmöglichkeit, sich weiter fortzubilden, teilzunehmen an den besten Gütern der Kultur, tritt die Dummheit und Gleichgültigkeit und — wächst die Macht der Reaktion. Zu diesen Kulturkältern gehört das Buch. —

Schon vor einem Jahrhundert schreibt Dr. Ilse Reite in dem Artikel „Geistige Schatzkammer“ (Werbeheft des Volksverbandes der Bücherfreunde): „In der kommenden Zeit, die härter, viel härter sein wird, als wir es uns heut vorzustellen vermögen, wird zweierlei wieder zum höchsten Wert emporsteigen, was lange vergessen wurde: das eigene Heim und die Schätze des Geistes. Es gibt nun einen Punkt, in dem diese beiden, in zwei Richtungen vorwärtsdrängenden Volksbedürfnisse — Heim und Geist — sich berühren, ein Punkt, der sie beide vereinigt und daher doppelter Beachtung und Förderung wert ist — das Buch.“ Das Buch, von dem mit Recht der junge Dichter Knaut sagt: „Nur durch Bücher können wir uns das Leben lebenswert gestalten.“ Das Buch erschlicht und die geistige Schatzkammer, es ist der Mittelpunkt unserer geistigen Kultur. In ihm feiert Gutenberg's Kunst seine höchsten Triumphe. —

Wir alle wissen den Leidensweg des Buches im letzten Jahrzehnt. Wir erlebten das grobe Sterben der Zeitungen, Zeitschriften, den Niedergang des Buches. Es gab Perioden der Unmöglichkeit der Drucklegung. Selbstgeschriebene Bücher, durch Schreibmaschine vervielfältigte traten an Stelle der gedruckten. Soweit diese noch erschienen, war gering der Inhalt, unbefriedigend das Äußere. Und das Eigenartige; je minderwertiger das Buch, desto höher der Preis. Das Buch, das zum Lebensbedürfnis eines jeden einzelnen werden sollte, wurde zum Luxusgegenstand, es war unerfüllbar. Der Wagen schlug eben die Seele tot, die Materie besetzte den Geist. Und eine andre Gefahr trat auf: Der Schundliteratur war wieder der Weg gebahnt, da das gebaltvolle Buch zu teuer war.

Reite kreiste erkannte, daß eine Organisation fehlte, die das gute, schöne und billige Buch verbreitete, eine Organisation, die sich dem Verständnis der Arbeiterklasse anpaßte. Das Buch mußte wieder erschwinglich sein und damit die niedergehende geistige Kultur zu neuem Aufblühen gebracht werden. — Das schwarze Jahr 1923 ertöte alle Reime der Hoffnung. Erst mit Beginn der Stabilität regten sich leise Versuche im Verlagsbuchhandel, durch billige Serienbücher wieder das geistige Interesse zu beleben. Aber die Arbeiterschaft vermehrte schmerzhaft ihre Buchorganisation, die der drohenden Verflachung entgegentrat. —

Die Buchdrucker sprangen in die Bresche! Dem Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker ist es zu danken, daß er im Oktober vorigen Jahres mit Begründung der „Büchergilde Gutenberg“ eine auf sozialer Grundlage stehende Organisation schuf, die mit dem Interesse der Mitglieder dienen will. Der Bildungsverband war bisher in vorbildlicher Weise um die technische Fortbildung der Kollegenschaft besorgt, erkannte aber augenscheinlich, daß ihm weitere Ziele gesteckt seien, als ausschließlich die Fachausbildung zu pflegen. Aber das Stoffliche hinaus zu neuen Formen geistiger Kultur. — Gerhard Mens sagt in seiner selber vergriffenen Schrift: „Was weißt du vom Buch?“, „Das Buch, die Zeitschrift sind die Lehrer in erster Linie. Allein nicht einseitiges Berufswissen darf dabei das Ziel sein. Der Mensch ist mehr als nur Fachmann, sein wahrer Beruf weist ihn immer ins Höhere, Weiter. Das Leben verlangt vom ganzen Mann umfassende Allgemeinbildung. Und keiner, weder Mann noch Frau, darf vergessen, daß der Verstand nicht allein lebt, daß vielmehr auch Herz und Gemüt, Glauben und Phantasie ihre Ansprüche stellen.“

Der Bildungsverband weist der Arbeiterklasse durch die „Büchergilde“ (der Beitritt ist nicht nur auf die Buchdrucker beschränkt, jeder Buchfreund kann ihr beitreten) Wege und Möglichkeiten, sich in den Büchern Freunde zu erwerben, die stets die Treue bewahren, und die man liebt, Ratgeber fürs Leben. — Wir sind heute gewissermaßen ein neues Geschlecht. Dieses neue Geschlecht aber muß sich an den Gebrauch des Buches gewöhnen. Und zwar des eigenen, nicht des geborgten. (Heinrich Heine). — Die „Büchergilde“ verbilft durch ihre mäßigen Monatsbeiträge zum eigenen Buch, zur Freude an ihm und damit zur Freude an einer eigenen kleinen Bücherei, die so ausgewählt sein muß, daß sie dem Besitzer zum geistigen Erlebnis wird. —

Vor mir liegt der erste Band der „Büchergilde“, der wohl allen Mitarbeitern rechte Freude bereitet. Hier haben wir das schöne, billige und gute Buch! Ein technisches Musterbeispiel von Buchkunst, ein ehrendes Zeugnis der Leistungsfähigkeit der Buchdruckwerkstätte. „Mit heiteren Augen“ betrachtet man diesen Erstling, dem amerikanischen Humoristen Marc Twain gewidmet, den das Leben so durcheinanderbewirbelt hat, bekanntlich ein Berufsgenosse von uns. Mit „heiteren Augen“ (dem Titel des Buches) spricht er in ihm zu uns und wird sich viele Freunde erwerben, besonders bei denen, die selbst des Lebens hittere Seite kennengelernt und denen die felsige Erzählungskunst des Verfassers bis dahin fremd geblieben. — Hier sei der Wunsch ausgesprochen, daß in einem späteren Band auch einmal des Meisters der Erzählungskunst Theodor Storm gedacht würde.

Es wäre zu wünschen, daß recht viele zu Gildebrüdern und -schwestern würden und sich mehr als bisher von der Notwendigkeit der Bildung überzeugen, denn gerade in der letzten Zeit wird Lieblichst

Satz zur Wahrheit: „Wissen ist Macht“. Der „Büchergilde“ gelten die Worte des Philosophen Fr. Schödel: „Bildung erhebt den einzelnen über sich. Sie führt ihn ein in den Ahnenjaal der Menschheit, sie läßt ihn teilnehmend an allem Großen, was geschaffen worden ist und adelt ihn dadurch.“ — Die „Büchergilde“ soll uns wieder zu eigenem Denken führen, sie soll uns zum Buch erziehen, nicht zum Bücherwurm, sondern zu einem lebensbejahenden Menschen, der in Verbindung mit Buch und Natur Geist und Körper stärkt. Möge die „Büchergilde“ der Seemann sein, der hoffnungsvoll die Saat ausstreut zu einer neuen geistigen Kultur, die der Arbeiterklasse so bitter notwendig ist, und wie sie teilweise ihre Sehnsucht ist. —

G. P. (irre ich nicht, ist es unser Ernst Preczang, der Herausgeber der „Freien Gedanken“) leitet das erste Buch der „Büchergilde“ mit der Zusicherung ein: „Was wir wollen, ihr wisst es — Bücher geben, die Freude machen, Bücher voll guten Geistes und von schöner Gestalt. Bücher, die wir lieben dürfen, ihrer äußeren und inneren Schönheit wegen. Bücher also, die uns irgendwie bereichern, Klang und Farbe in das graue Leben der Arbeit bringen.“

Das graue Leben der Arbeit — die „Büchergilde“ verspricht, es uns zu erhellen. Wir danken ihr dafür mit einem herzlichen Glückwunsch auf ihre Arbeit.

A l b a.

Hochkonjunktur

Man darf ohne Übertreibung behaupten, daß fast in allen deutschen Industriezweigen trotz der scharfen Weltmarktkonkurrenz eine gewisse Hochkonjunktur schon seit Monaten anhält. Um so mehr muß man sich wundern, daß bei der stark gesteigerten Produktion auf allen Gebieten, die doch eigentlich einen Überfluß an Waren hervorbringen müßte, gleichzeitig eine Steigerung der Preise eintrat statt eine Senkung, wie es vermehrt Angebot von Waren natürlich wäre. Dabei darf man jedoch nicht übersehen, daß von der gesamten Industrie sehr stark für den Export gearbeitet wurde. Aber dennoch weist die letzte Außenhandelsstatistik einen Einfuhrüberschuß aus, der nur zu begreifen ist aus dem starken Bedürfnis nach Rohprodukten, die wir im eigenen Lande nicht haben, deren unsere Industrie aber bedarf.

Es ist ein altes Wirtschaftsgesetz, daß eine Wirtschaft nur dann gut bestehen kann, wenn sie mehr exportiert als importiert. Nach der erwähnten Statistik wäre unsere Wirtschaft eigentlich krank, und man könnte leicht geneigt sein, die jetzige Hochkonjunktur als einen Fieberzustand anzusehen. Indessen scheint unsere Industrie aber ziemlich optimistisch eingestellt zu sein; viele Erscheinungen — besonders bei den jetzigen Jahresabschlüssen — lassen darauf schließen. Ob man ein besseres Auslandsgeschäft erwartet, oder ob man auf vermehrten Absatz im Inland rechnet, das ist allerdings nicht recht ersichtlich. Sollte die Industrie auf den vermehrten Absatz im Inland spekulieren, dann dürfte sie vielleicht enttäuscht werden; denn es ist eine längst und oft genug betonte bekannte Tatsache, daß die Kaufkraft des Inlandmarktes durchaus noch sehr schwach ist und bei weitem nicht dem Friedensstande entspricht.

Für den Massenabgab kommen in erster Linie in Betracht die Arbeiterschaft, die Angestellten und die Beamten, also alle Lohn- und Gehaltsempfänger. Wie es aber mit den Löhnen und Gehältern bestellt ist, das ist auch zur Genüge bekannt. Wer erhält denn heute überhaupt den Reallohn der Vorkriegszeit? Uns ist keine einzige Arbeitergruppe bekannt, die das restlos von sich sagen könnte. Von der Bezahlung der Lohn- und Gehaltsempfänger hängt aber im wesentlichen die Kaufkraft des Inlandmarktes ab, und es ist deshalb töricht, wenn die Löhne und Gehälter gedrosselt, also niedrig gehalten werden, und wenn zu gleicher Zeit die Produktion forciert wird mit der Spekulation auf den Inlandmarkt. Die Krise wird unvermeidlich. Es läßt sich vorläufig nicht übersehen, ob der Export noch lange Zeit im gleichen Umfange aufrechterhalten werden kann, wenn zur selben Zeit der Import größer bleibt als der Export. Das kann keine Wirtschaft vertragen. Also muß der Inlandmarkt befruchtet werden, wenn er tragfähig sein und unsere Industrie existenzfähig erhalten soll. Dazu sind vor allem Lohnerhöhungen notwendig. Bei der reichlichen Produktion ist unsere Wirtschaft ohne weiteres dazu in der Lage.

Es soll nicht bestritten werden, daß sie gegen den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt schwer zu kämpfen hat. Dazu kommen auch noch die wesentlich höheren Preise für Rohprodukte auf dem Weltmarkt. Die „Wossische Zeitung“ veröffentlichte am 1. Februar darüber eine sehr wertvolle Tabelle in einem Aufsatz: „Konjunktur-Querschnitt“ von Georg Münch. (Dieser Aufsatz gab mir den Anstoß zu diesen Zeilen.) Die Preisvergleichstabelle gebe ich hier im Auszug wieder. Es handelt sich um die Londoner Marktpreise Ende Dezember 1924. Setzt man die geltenden Preise von 1913/14 gleich 100, so kosteten Ende Dezember 1924:

Stahls	492,9	Zinn	174,0
Wolfram	182,6	Wachs	170,7
Weizen	200,9	Säure	117,1
Hanf	297,8	Wolle	182,1
Gute	140,8	Speck	142,8
Wollschur	74,1	Wels	215,6
Wol	222,4	Kupfer	107,4
Wol	285,0	Edelst	499,0
En Silber	178,6	Gold	103,2
Woll	93,1	Baumwolle	166,1

Diesem ersieht daraus, wie vorzüglich der Handel die Konjunktur auszunutzen versteht, wie gerade mit den lebensnotwendigsten Produkten Wunder betrieben wird. Ob die Industrie nicht die Macht hat, diesen Wunder zu bekämpfen, will ich nicht unterreden; daß sie den Willen dazu hat, erscheint zweifelhaft. Nicht zweifelhaft aber ist es, daß sie auf Kosten

niedriger Löhne und Gehälter ihre Konjunkturpolitik fortführt, indirekt den Ruher unterstützt und letzten Endes wieder die Arbeiterklasse für die Sünden büßen läßt, die eine verkehrte Wirtschaft über das Volk heraufbeschwört.

Den Inlandmarkt zu stärken, die Kaufkraft im Lande zu heben, also auskömmliche Löhne und Gehälter, sind not, bitter not! Nur dadurch kann der sonst unvermeidlichen Krise vorgebeugt werden, die für jedes Volk, für jede Stadt, für jede Wirtschaft ein Unglück ist. Die Ursachen des Unglücks beiseiten erkennen und dem Unglück vorbeugen, heißt das Unglück verhüten.

Berlin.

Artus.

Korrespondenzen

Bamberg. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloffenen Vierteljahr fanden fünf Versammlungen statt, die teils gut, teils schlecht besucht waren. Die Septemberversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der damals in den zwei Hauptdruckereien eingeführten, ganz anomalen Arbeitszeitverteilung bzw. deren Abstellung. Alle diesbezüglichen Anstrengungen waren ohne Erfolg. Das Ganze lief auf ein Konkurrenzmanöver hinaus. — In der Oktoberversammlung wurde der Erbauung eines eignen Verbandshauses warm das Wort geredet. Sodann wurde ein örtlicher Streikfall behandelt. Die Leitung der hier im argen liegenden Lehrlingsabteilung versprach Kollege Schliefer energisch in die Hand zu nehmen. — Erregte Debatten über den gebilligten abgelehnten Schiedspruch gab es in der Novemberversammlung. Die wegen Nichtbewilligung der gestellten Forderungen geschlossenen eingereichte Kündigung des Arbeitsverhältnisses konnte nach einigen Tagen wieder zurückgezogen werden. — Verschiedene Anträge zur Tarifrevision wurden in der Dezemberversammlung eingereicht. — Unsere Generalversammlung wies eine reiche Tagesordnung auf. Der Kassenbericht zeigte einen erfreulichen Anstieg des Kassenbestandes. Dies ist um so erfreulicher, als bis dato chronische Ebbe in der Kasse herrschte. Der inhaltreiche Jahresbericht des Vorsitzenden betonte, daß das abgelaufene Jahr ein besonders arbeitsreiches, opferreiches, in mancher Beziehung aber auch erfolgreiches gewesen sei. Gegenwärtig sind noch 8 bis 10 Mitgliedern an Orte beschäftigt. Endgültig wurde jedoch der Mißbrauch gewordene Strafgeparagraf aus dem Ortsvereinsstatut gestrichen. Die alte Vorstandschaft wurde mittels Stimmzettel mit großer Majorität wiedergewählt. Aus dem Kartellbericht sei angeführt, daß gegenwärtig 3800 zahlende Kartellmitglieder am Orte seien, gegen 9000 in früheren Zeiten. Erwähnt seien noch die vom Kollegen Baier (Nürnberg) gehaltenen belehrenden Vorträge über das Betriebsrätemessen, die von einer Anzahl Unentwegter aller Hindernisse zum Trotz fleißig und gewiß nicht zu ihrem Schaben besucht wurden.

Berlin. (Korrekturen.) Berichtend sei mitgeteilt, daß in der Hauptversammlung als Kassenführer Kollege R. Biskner gewählt worden ist, nicht Kollege Georg Stübinger, wie in Nr. 13 zu lesen war. Biskner wurde als zweiter Vorsitzender und als Vertreter des Vereins in Gauvorstand gewählt.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenherverrein.) In unserer Generalversammlung teilte eingangs Kollege Leber das Ableben zweier Kollegen mit. Den kurzen, in warmen Worten gehaltenen Nachruf hörte die Versammlung stehend an. Auf die von der Wergenthaler Sekmaschinenfabrik jedem Anotypsetzer kostenfrei gelieferte Zeitschrift „Otmar Wergenthalers Jugendjahre“ wurde seitens des Vorsitzenden besonders hingewiesen. Die Aufnahmebedingungen der Typographischen Vereinigung wurden einstimmig gutgeheißen. Die Mitglieder unseres Vereins können nunmehr an jeder Veranstaltung der Vereinigung teilnehmen. Auf eine Anfrage, wer am „Lublow“-Gießapparat zu beschäftigen sei, wurde erklärt, daß der Apparat keineswegs als Sekmaschine anzupreisen sei und man einen Setzer oder Gießer, der mit der Metallregulierung Bescheid weiß, am geeignetsten halte. Derauf berichtete Kollege K ö r b e r über die Löhne und Arbeitsverhältnisse unserer ausländischen Kollegen. Beim nächsten Punkt, „Jahresbericht“, konnte sich Kollege L e d e r kurz fassen, indem er erklärte, daß dem gedruckten und bereits in den Händen der Mitglieder befindlichen Bericht nichts mehr hinzuzufügen sei. Eine Kritik erfuhr die Tätigkeit des Vorstandes nicht, vielmehr betonte Kollege B r a u n, daß dem Gesamtvorstand für seine hervorragenden Leistungen voller Dank auszusprechen sei. Der vom Kollegen G l i e r gegebene Kassenbericht schloß mit einem Kassenbestand von 1996,46 M. ab. Es wurde ihm dafür einstimmig Entlastung erteilt. Hierauf wurde der Gesamtvorstand in seiner alten Besetzung einstimmig wiedergewählt. Alle übrigen Wahlen erledigten sich ebenfalls glatt. Sodann wurde die von der Vertrauensmännerversammlung beantragte Remuneration einstimmig angenommen. Außerdem wurde dem Kassierer 1 Proz. des Jahresumfahes als Mantelgeld bewilligt. Weiter wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der den ersten Vorsitzenden von der Nacharbeit befreit. Der entgangene Nachschichtzuschlag wird aus der Kasse entschädigt. Beim Punkt „Statutänderung“ wurde ein Antrag angenommen, wonach den auswärtigen Mitgliedern der Besuch unserer Versammlungen erleichtert wird, indem sie Delegierte schicken können bei Rückvergütung eines Teiles des Fahrgeldes. Zur Aufnahme meldeten sich 46 Kollegen.

Dresden. Über das Thema „Das Washingtoner Abkommen und der Nachstundentag“ sprach der bekannte Sozialpolitiker Dr. Heinz Böttcher in einer Vortragung des Graphischen Kartells am 6. Januar. Er führte u. a. aus, daß der sogenannte Friedensvertrag von Versailles, so schwere Lasten er uns auch auferlege, doch wenig

stens eine Dichtseite enthalte: nämlich die Organisation der Arbeit. Als großer Fortschritt sei deshalb das Washingtoner Abkommen zu bewerten, weil dort sämtliche Kulturstaaten die internationale Organisation für soziale Fragen amtlich anerkannt haben. Allerdings habe das Washingtoner Abkommen nicht zu einer internationalen Einführung des Achtstundentages geführt, doch sei deshalb kein Grund vorhanden, ihn nun auch in Deutschland wieder abzuschaffen. Im Hinblick auf die ungeheuren Reparationssummen, jährlich 2,5 Milliarden Goldmark, die Deutschland vom nächsten Jahre an die Ententestaaten abzuliefern gezwungen ist, hat Brentano, unser sozialer Vorkämpfer, den Engländern und Franzosen zugerufen: „Ihr zwingt uns, den Achtstundentag abzuschaffen!“ Dieser Ausspruch sei natürlich Wasser auf die Mühlen der deutschen Unternehmer gewesen. Der Referent teilte aber diesen Standpunkt nicht. Gerade, weil wir ehrliche Erfüllungspolitik treiben wollen, mühten wir das höchste Gut des deutschen Volkes, seine Gesundheit, seine Arbeitskraft, erhalten. Und da sich die Reparationslast auf eine ganze Generation erstrecken soll, so müsse man sich hüten, Raubbau an der Arbeitskraft des deutschen Volkes zu treiben. Er sei auch der Meinung, daß es uns ganz unmöglich sei, in den folgenden 50 Jahren eine Billion Goldmark Mehrwert zu schaffen und diese Summe an die Ententestaaten abzuführen. Aber auch eine teilweise Aufbringung der Schuld sei nur möglich mit Hilfe einer gesunden Arbeiterschaft. Diese sei aber durch die lange Entbehrungszeit geschwächt, und unsere Kinder, die nachfolgende Generation, sei noch viel weniger imstande durch die lange Zeit der Unterernährung, länger als wir arbeiten zu können. In diesem Falle sei Mehrarbeit geradezu ein Verbrechen. Nur durch verbesserte Produktionsmethoden, die mit allen Mitteln anzustreben sind, können wir vorwärtskommen. Auch auf die sozialen Einrichtungen kam der Redner zu sprechen. Diese hielt er für das Wichtigste, besonders deshalb, weil sie dazu beitragen sollen, Krankheiten zu verhüten. Nur der gesunde Mensch sei imstande, Mehrwert zu liefern. Deshalb seien die sozialen Einrichtungen keine Verschwendung, sondern die rentabelste Kapitalanlage in unrer Volkswirtschaft. Es werde jetzt oft davon gesprochen, als ob auch in Deutschland der Achtstundentag nicht mehr existiere. Das sei falsch. Nur durch Tarifvertrag ist es gestattet, länger arbeiten zu lassen. Auch die Betriebsräte haben keine Vollmacht, wenn der Tarif es nicht zuläßt, längere Arbeitszeit zu gestatten. Ebenso können die Behörden nur erlauben, nicht zwingen, länger als acht Stunden zu arbeiten. Mehr als zehn Stunden täglich darf überhaupt nicht gearbeitet werden. Zum Schluß wandte sich der Referent dagegen, eine Boykottpolitik dem Auslande gegenüber aufkommen zu lassen. Es müsse vielmehr alles getan werden, die günstige Stimmung nicht nur zu erhalten, sondern auch weiter zu fördern. Leider fehle es aber der Arbeiterschaft an der notwendigen Einheit und Einsicht. Zwei Drittel aller Volksgenossen seien Arbeiter und hätten die Mehrheit. Doch sie zögen noch nicht an einem Strang. Dann erst, wenn die Zersplitterung beseitigt sei, werde es möglich sein, Gesetze zu schaffen, die dem Wohle der gesamten Bevölkerung dienen und die auch das Land tragen könne.

Eisenach. In unserer Generalversammlung am 24. Januar wurde der Jahres- und Kassenbericht debattelos genehmigt. Der Verlauf der Versammlung brachte zum Ausdruck, daß in Eisenach auch im neuen Jahre die alte Einmütigkeit bestehen bleiben wird. Leider lebte unser Vorsitzender Max Bleisch nach 13jähriger vorbildlicher Gewerkschaftsarbeit eine Wiederwahl ab. Von allen Seiten wurden Kollegen Bleisch Worte der Anerkennung und des Dankes gesollt. Möge es dem neuen Vorsitzenden Kollegen Husemann gelingen, seinem Vorgänger nachzueifern.

Geisenheim (Rheingau). In der am 21. Januar hier abgehaltenen Versammlung der Kollegen des Rheingaus, umfassend die Druckorte Geisenheim, Rüdelsheim, Oestrich und Eltville, wurde ein neuer Ortsverein ins Leben gerufen. Anschriften sind an den ersten Vorsitzenden, Kollegen Heinrich Krescher, Geisenheim, Zollstraße, zu richten.

F. Helmstedt. Unsere am 24. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines verhältnismäßig guten Besuches zu erfreuen. Kollege Baumgart eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten. Nach Erledigung des Punktes „Geschäftliches“ gab Kollege Friedlich den Kassenbericht. Es wurde ihm Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde per Akklamation zum Teil wiedergewählt. Die nächsten Punkte: „Tarifliche Fragen“ und „Verschiedenes“, nahmen die meiste Zeit in Anspruch. Zu Anfang des Jahres 1924 waren etwa 40 Pros. arbeitslos, außer Beruf 15 Pros. Der gute Geschäftsgang brachte es mit sich, daß sämtliche Kollegen im Berufe wieder untergebracht werden konnten. Es trat sogar ein Mangel an Arbeitskräften ein. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten war die gutverlaufene Versammlung beendet. Es schloß sich ihr ein gemüthlicher Teil an.

Hirschberg i. Schl. (Drucker.) Am 25. Januar fand die Hauptversammlung unseres wiedergegründeten Vereins statt. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Burckert wiedergewählt. Durch die neuzeitliche Technik werden immer größere Anforderungen an den Drucker gestellt. Um aber Schritt damit zu halten, ist jeder Kollege gezwungen, seiner Sparte beizutreten. In den Versammlungen werden so manche praktische Ringe gegeben. Dem Verein haben sich alle früheren Mitglieder wieder angeschlossen.

Hegensburg. (Drucker.) Unsere Generalversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Damit verbunden war ein Vortrag und die praktische Vorführung der mechanischen Kreidzurichtung von Lanks und Schwärzler. Kollege Held jun. hatte das Referat in dankenswerter Weise übernommen und erledigte sich seiner Aufgabe in leicht faßlicher Weise. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Vereinsaktivität eine

ziemlich rege war, doch hätte der Besuch der Veranstaltungen ein bedeutend besserer sein dürfen. Bei der Abhaltung eines Bierfarbendruckes, den der Vorsitzende unseres Klubs, Kollege Held sen., leitete, unterstützte uns die Farbenfabrik Berger & Wittb (Leipzig) sowie die Firma Bred (Hegensburg) in entgegenkommendster Weise; es sei dafür auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Der Besuch des Kurses war ein sehr guter und die Teilnehmer zeigten reges Interesse. Wollen wir hoffen, daß jeder Kollege praktischen Nutzen daraus gezogen hat. Der Kassenbericht zeigte, daß wir alle Hebel in Bewegung setzen müssen, um wieder emporzukommen. Wir hoffen dabei auf die tatkräftigste Unterstützung des hiesigen Ortsvereins. Bei der Vorstandswahl gab es keine Veränderung. Die einstimmige Wiederwahl der seitherigen Mitglieder bewies, daß ihnen volles Vertrauen entgegengebracht wird.

Solingen. Unsere Generalversammlung am 17. Januar hatte eine ganz besondere Note aufzuweisen durch die damit verbundene Ehrung unseres Ortsvereinskassierers, Kollegen Hermann Passolt, der — unter manchmal recht schwierigen Umständen — 25 Jahre lang ununterbrochen dies wichtige Amt versah. Und sicherlich werden sich viele Kollegen in allen Gauen Deutschlands beim Lesen dieser Zeilen unfres alten treuen „Manes“ recht gern erinnern und noch einmal kurz ihre frühere Mitgliedschaft im Solinger Ortsverein im Geiste Revue passieren lassen. Vorsitzender K. z wies nochmals auf die erleichterten Aufnahmebestimmungen hin. Zumal in einigen kleineren Läden am Orte sich vereinzelt Nichtmitglieder eingeschlichen haben, gefte es für jeden Kollegen, die Augen offen zu halten und sich seiner Pflicht als überzeugtes Verbandsmitglied bewußt zu sein. Nachdem der Kassierer den Kassenbericht erstattet hatte, erfolgte einstimmig Entlastung. Wegen andauernden Restierens der Beiträge wurden drei Mitglieder ausgeschlossen; einer davon unter Vorbehalt. Ein neuer Entwurf des Ortsvereinsstatuts fand einstimmige Annahme. Es folgte der ausführliche Geschäftsbericht, erstattet vom Vorsitzenden K. z. Der Bericht wurde von der Versammlung gutgeheißen. Nunmehr folgte laut Tagesordnung die oben bereits erwähnte Ehrung unfres Finanzjubilers. In herzlichen Worten gratulierte der Vorsitzende im Namen des Ortsvereins dem Kollegen Passolt und überreichte ihm als Geschenk einen Sessel nebst Kissen. Vom Bezirks- und vom Gauvorstand waren Gratulationen auf telegraphischem Wege eingelaufen. Bevor der bekannt goldene Buchdruckerhumor zur vollen Geltung kommen konnte, galt es zunächst die Vorstandswahl zu tätigen. Die Kollegen K. z als Vorsitzender und Passolt als Kassierer wurden wiedergewählt. Der alsdann noch gegebene Kartellbericht bot manches Interessante und Wissenswerte. Die Diskussion über diesen Punkt wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Somit war der geschäftliche Teil zum Abschluß gebracht. Und nun trat die Fidelitas in ihre altgewohnten Rechte. Würdige Gratulationsansprachen und humorvolle gemeinschaftliche Lieder bei schäumendem Gerstensaft hielten die Kollegen noch lange beisammen.

Stuttgart. Am 25. Januar berichtete Kollege K. L. e. in einer Bezirksvorsitzerkonferenz, an welcher 27 Vertreter aus Baden, der Pfalz und Württemberg teilnahmen, über den längst abgeschlossenen Mantelartikel. In eingehender Weise würdigte er die Licht- und Schattenseiten während der Verhandlungsperiode, zum Schluß den Mantelartikel mit gutem Gewissen zur Annahme empfehlend. In wirklich vorbildlich sachlicher Beratung nahmen die Teilnehmer der Konferenz zu den einzelnen Punkten Stellung. Das Filz und Wider fand genügende Klärung. Im Schlußwort konnte Kollege K. L. e. feststellen, daß die Redner dem diesmal abgeschlossenen Tarif zustimmen werden und auch in diesem Sinne in ihren Bezirken für Tarifannahme eintreten wollen. Unter „Verschiedenem“ berichtete ein Kollege über den Verzug des Gutenbergbundes in Zentrumsdruckereien und über die Rolle, welche dabei ein früherer Verbandsfunktionär (Barth [Hessingen]) zur Gewinnung von Bundesmitgliedern spielt. (In Nr. 3 des „Typograph“ veröffentlichte der Genannte einen Brandartikel, in dessen Schlußabsatz er folgende niederträchtige Denunziation einflößt: „In Notwendigkeit. N. glaubte eine Verbandsgröße das rollende Rad dadurch aufhalten zu können, daß er erklärte, er könne mit dem andern Maschinensetzer nicht mehr zusammenarbeiten, wenn dieser seinen Übertritt zum Gutenbergbund aufrechterhalte.“ Diese Behauptung ist glatt erlogen. Dem Artikel-schreiber ist inzwischen eine Erklärung des betreffenden Kollegen zugegangen, worin dieser der Wahrheit gemäß erklärt, daß er aus eigenem Antriebe und vollständig unbeeinflusst von irgendeiner Seite die Austrittserklärung aus dem Verbande zurückgezogen hat. Ob Barth [Hessingen] daraufhin den Mut aufbringen wird, seine dreiste Behauptung zurückzunehmen, bleibt abzuwarten. Aus einer Erklärung zweier anderer Kollegen in einer Druckereiversammlung, die den Aufnahmefähigkeit in den Gutenbergbund bereits unterschrieben hatten, ging übrigens hervor, daß Terror ganz wo anders gelbt wird. Die Betroffenen waren froh, die Machinationen noch rechtzeitig durchzusehen zu haben.) Auch die Fudraer Bischofskonferenz fand in der Debatte Erwähnung. Dabei wurde ausdrücklich betont, daß Bischof Kewpler (Kottenburg) und ebenso der Bischof von Freiburg i. B. sich an jener nicht beteiligt hätten und einen neutralen und vollständig korrekten Standpunkt den freien Gewerkschaften gegenüber einnahmen. Nach einigen ergangenen Einladungen zu Sangesveranstaltungen nach Karlsruhe und Zellbronn fand die Konferenz ihr Ende. Nicht aber das kollektive Beisammensein der noch Verweilenden.

Zossen. Am 25. Januar fand die fast vollzählig besuchte Generalversammlung unseres Bezirks- bzw. Ortsvereins Zossen statt. Vorsitzender A. G. r. u. gab zunächst den Jahresbericht, worin er u. a. mitteilte, daß unsere Mitgliederzahl in der schlimmsten Zeit bis auf sechs Kollegen gesunken war und der Bezirk nicht daran war, zu Grabe getragen zu werden. Erfreulicherweise hat sich unsere Mitgliederzahl jetzt wieder bis auf

30 gehoben und wir blicken voller Zuversicht in die Zukunft. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammenstellung wiedergewählt. In unser Mitte konnten wir unsern Gauvorsitzer G. Reinke (Stettin) und den Bezirksvorsitzenden von Potsdam, Kollegen Maschke, begrüßen. Gauvorsitzer Re i n k e hielt ein längeres Referat über die letzten Tarif- und Lohnerhandlungen, das sehr beifällig aufgenommen wurde. Nach eingehender Würdigung des Erreichten und auch nicht Erreichten und der zu überwindenden Schwierigkeiten empfahl der Referent, dem Tarifabschluss zuzustimmen. Die Versammlung erklärte sich gegen wenige Stimmen mit dem Abschluß einverstanden. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten fand die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß uns Kollege Reinke recht bald wieder besuchen möchte, ihr Ende.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Eine besondere Freude bereitete die Vereinsdruckerei Giffhorn, e. G. m. b. H., Verlag der „Giffhorer Tageszeitung“, ihrem gesamten Personal aus Anlaß des Jahresabschlusses. Es gelangten Gratifikationen in Höhe eines doppelten Wochenlohnes zur Auszahlung. Bemerkenswert sei bei dieser Gelegenheit, daß die Wünsche des Personals seitens der Geschäftsleitung allesamt nach Möglichkeit berücksichtigt wurden.

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckergewerbe. Die Arbeitslosenabfuhr in unserm Verbände im Monat Januar erstreckt sich auf 200 Arbeitsstellen. 33 Arbeitsstellen mit 5771 Arbeitslohn sandten keinen Bericht an die Hauptverwaltung ein. Die Gesamtmitgliedszahl betrug 71 000. An Arbeitslosen wurden gezahlt 342 (gegen 450 im Dezember). Kurzarbeiter waren im Berichtsmonat nicht vorhanden.

Achtung, Schriftgießer! Wie uns vom Vorstand des polnischen Bucharbeiterverbandes in Warschau mitgeteilt wurde, versucht die Firma Schriftgießerei J. D. Kowalski in Warschau schon seit längerer Zeit den Tarif zu durchbrechen. Der Ausbruch eines Konflikts vor zwei Wochen dürfte inzwischen zur Arbeitsniederlegung geführt haben. Einer der Bestzer soll in Prag, Wien, Leipzig und Berlin auf der Suche nach Schriftsetzern sein. Die deutschen Schriftsetzertkollegen werden hierdurch dringend gewarnt, Konditionsangebote aus Warschau anzunehmen. Da im polnischen Schriftgießergewerbe ohnehin schon ein Überfluß an Arbeitskräften besteht, würde jeder zureisende Kollege die Lage der polnischen Schriftsetzer nur noch erschweren.

Nachbesserung von Druckmaschinen. Zu diesem für die gewerbliche Praxis nicht ganz unwesentlichen Thema lieferte kürzlich die „Buchdruckerwoche“ einen Beitrag. Eine Firma hatte sich bei der Industrie- und Handelskammer zu Berlin darüber beklagt, daß von ihr aufgefertigte, nach dem Tarif für Volldruckmaschinen freigelegte Druckmaschinen von den Postanstalten mit Nachgebühren belegt worden waren, weil einige im Druckabzug unbedeutlich gebliebene Buchstaben mit Tintenstift nachgebessert waren. Auf die hiergegen erhobenen Vorstellungen hat das Reichspostministerium der Kammer folgenden Bescheid zugeben lassen: „Es soll fortan gestattet sein, in Druckmaschinen beim Druck usw. unbedeutlich ausgefallene Buchstaben oder Ziffern zur Vermeidung handhärtschädlicher Nacharbeiten, ohne daß dadurch die Beurteilung des Druckbildes eine Änderung erfährt. Die Postanstalten werden entsprechende Anweisungen erhalten.“

Kulturarbeit der tschechoslowakischen Arbeiterkassen. Die sozialdemokratische Arbeiterkassen in der Tschechoslowakei befrucht einen großen Buchverlag sowie zwei Buchdruckereien und mehrere Buchhandlungen. Der Verlag beschäftigt sich nicht nur mit der Herausgabe sozialistischer Literatur, sondern läßt auch die besten Werke der schönen Literatur allen Sprachen in Volksausgaben erscheinen.

Teilnahmebestimmung der Gewerkschaften. Anlaßlich des entfehlenden Grubenunglücks auf der Kohlenzeche „Minister Stein“ bei Dortmund, bei dem 130 Todesopfer zu beklagen sind, richtete der Bundesvorstand des ADGB. folgendes Telegramm an den Vorstand des Bergarbeiterverbandes in Bochum: „Das herzerstreuende Grubenunglück bei Dortmund hat wiederum über 100 Kameraden aus dem Leben gerissen. Ein Leben schwerster Arbeit und täglicher Gefahr. Der Bundesvorstand spricht dem Bergarbeiterverband seine herzlichste Teilnahme, dem Familien der Tapferen, die ein Opfer ihres harten Berufes wurden, sein tiefempfundenes Beileid aus. Die jahrzehntelangen Bestrebungen des Bergarbeiterverbandes, durch technische Verbesserungen den Kreis der Gefahren enger zu ziehen, denen die Bergarbeiter in so hohem Maße ausgesetzt sind, haben leider noch nicht zu erreichen vermocht, daß solche Katastrophen sich nicht mehr ereignen können. Das Dortmunder Unglück muß jetzt wie ein Appell an das nationale Gewissen wirken. Der Bundesvorstand gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Ursache der Katastrophe nicht in der unverantwortlichen Unterlassung von Sicherungsmaßnahmen zu suchen sein wird, die leider mehr als einmal der Anlaß der Tragödien war, die den Beruf des Bergmanns zu einem der schwersten und gefährlichsten machen. Der Bundesvorstand versichert, darauf dringen zu wollen, daß alles geschieht, um zu einer raschen und gründlichen Klärung des verhängnisvollen Unglücks zu gelangen und daß nichts unterlassen wird, was dazu beitragen kann, den Gefahrenschutz in Zukunft wirksamer zu gestalten. Leidart.“

Trotet den Kopplungsgewerkschaften bei! Wenn wir diese zeitgemäße Mahnung an unsere Kollegen richten, so denken wir dabei an das alte und doch immer neue Sprichwort „Was die Frau erspart, ist so gut wie

das, was der Mann erwirbt!“ Wenn das wahr ist, und es ist wahr, so steht unzweifelhaft fest, daß ein sehr großer Teil der Hausfrauen keine besondere Aufgabe als Mithelferin und Mitarbeiterin des Mannes nicht richtig auffaßt. Denn wenn in jenem Sprichwort auf das Sparen hingewiesen wird, so soll damit bestimmt nicht dem Zusammenschaffen von Geld auf Kosten der gesamten Familie das Wort geredet werden. Das tritt in einem andern Satz sehr deutlich in Erscheinung. Dort heißt es: „Des Mannes Sache ist es, zu verdienen, Sache der Frau, richtig auszugeben.“ Auf das Richtigausgeben kommt es also an. Da hapert es aber gewaltig. Es ist heute nicht mehr so wie in den Inflationsjahren. Damals mußte jede Frau laufen und noch länger stehen, um überhaupt die notwendigsten Lebensmittel zu bekommen. Besonders höflich wurden die Hausfrauen damals nirgends behandelt. Aber, wie immer, das Volk vergißt recht rasch, so auch in diesem Falle. Ein Teil der Frauen unterliegt den Lockungen der riesenhafte Kessame, der andre Teil aber hat sich schon lange wieder das zweite Sprichwort, das Richtigausgeben, zur Richtschnur genommen und deckt seinen gesamten Bedarf in der Genossenschaft. Die Konsumvereine haben in vielen Frauenversammlungen durch die an diesen Abenden veranstalteten Warenhausstellungen immer wieder den Beweis geliefert, daß die Genossenschaften die vorzuziehendsten Bezugsquellen sind. Es kann auch gar nicht anders sein. Der Händler muß und will verdienen. Nicht um seiner Mitmenschen, sondern um seiner eigenen Existenz willen betreibt er sein Gewerbe. Die Genossenschaft ist aber das gemeinsame Unternehmen vieler, errichtet, um zunächst die Mitglieder mit guten und preiswerten Waren zu versorgen und dabei Ersparnisse zu machen.

Sofort bei der Post den „Korr.“ bestellen! In der Zustellung wird beim Monatswechsel nur durch sofortiges Abonnieren Störung vermieden. Postzuschlag nach dem 25. Februar 20 Pf. Bezugspreis 0,30 Goldmark für den Monat. Zustellungsgebühr 15 Pfennige extra.

Literarisches

Rudolf Koch, „Das Schreiben als Kunstfertigkeit“. Leipzig 1924. Zweite Auflage. 40. 50 Seiten Text und 24 Seiten Abbildungen in Autotyp auf Kunstbruderpapier. Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig. Preis 3 Mk. Gegen die erste Auflage sind einige Veränderungen in den Abbildungen festzustellen. Der textliche Teil ist unverändert geblieben. Der Titel sagt nicht zu viel. Alles, was in diesem Buche gesagt und gezeigt wird, atmet wahre Kunst und Schönheit. Immer wieder kann man diese Blätter ansehen und sich daran erfreuen. Der Beschauer wird angeregt und förmlich gezwungen zum Nachdenken durch die in phantastischer Weise dargebrachten Arbeiten Kochs als: Gratifikationen, Adressen, Kartenden, Wandplakate, Krosen aus geschichtlichen Büchern usw. Weiter findet man Kochs Wissenswerte über das Schreiben mit Farbe und Gold sowie das Festschreiben und Binden geschriebener Bücher. Der textliche Teil ist sehr instruktiv und für den Selbstunterricht gedacht. Die zu üübenden Schriften sind in 3. Klasse-Größe abgebildet. Bei eingehender Beschäftigung ist die Fertigkeit in Frage dargestellt. Hier fällt der Verfasser etwas reichhaltiger demonstrieren können, denn der Anfänger ohne persönliche Anleitung ist oft ziemlich schwerfällig. Aber jedem Kollegen, der in der Fachschule oder in einem Kursus unersetzlich wertvolle das Schriftschreiben erlernen hat und sich weiter beschäftigen will zu weiterer Kunstfertigkeit, sei dieses Werk bestens empfohlen, es wird ihm viel Freude und Nutzen bringen. Auch jede Fachbibliothek sollte dieses Werk anschaffen. Schriftgewandte Kollegen bitten nach gründlichem Studium dieses Werkes die Qualifikation zur Abhaltung von Schriftschreibkursen erhalten.

Gewerkschafts-Vertrieb. Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Zwing in Jena. Heft 2 dieser aktuellen gewerkschaftlichen Zeitschrift bringt u. a. folgende Beiträge: „Zum Problem der gewerkschaftlichen Wohnpolitik“ von W. Gütz, „Gewerkschaften - Wirtschaftspolitik“ von G. Höpfer, „Zum gewerkschaftlichen Jugendproblem“ von H. Bräuer, „Die Berufsverbände der Arbeiterin“ von Anna Geier, „Amsterdam und Moskau“, „Sport - ein Gewerkschaftsproblem“ von Dr. J. Hannak (Wien), „Gewerkschaften, Tarifvertrag und Klassenkampf“ von G. Huber, „Reich und Maschine im Produktionsprozess“ von H. Anstey. Preis jedes Heftes 1,20 Mk. Verlag „Gewerkschafts-Vertrieb“, Jena, Cammsdorfer Straße 10.

Briefkasten

H. R. in Regensburg: Jahresberichte werden schon seit Jahren im „Korr.“ nicht mehr veröffentlicht. Auszug aus dem Generalversammlungsbereich in heutiger Nummer. - J. Sp. in Br.: Inf. 654, 65: 0 Mk.

Das wiederholte öffentliche Ersuchen, zur Aufführung eines Bildes von Johann Baptist Reuß beizutragen, der Ende der 80er Jahre Geschäftsführer der Deutschen Tarifkommission gewesen ist, hat ebensoviele zu einem Resultate geführt wie die vorhergehende: keinen eigenen Nachforschungen. Es verläuft nunmehr, eine alte Leipziger Vereinsdrucksache enthalte das Bildnis von Reuß. Im Redaktionsarchiv ist bei dem Leipziger Material nichts zu finden. Es kann aber sein, daß der von August Cossler in den 80er Jahren herausgegebene „Kalender für Deutschlands Buchdrucker“ gemeint ist; hieron heißt die Redaktion nur zwei Jahrgänge. Da das Bild von Reuß im zweiten Bande der Verbandsnachrichten unentbehrlich ist, so appelliere ich nochmals, und im besonderen an die alten Leipziger Kollegen, mir zur Erlangung irgendwelchen Bildes von Reuß schnell beizutragen. Ausgabe erfolgt in kurzer Frist. R. Krahl.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II. Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1191 Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (B. Schmeißner)

Namen und Adressen von Herbergen und Gasthäusern einsenden!

Am 1. April 1925 wird ein neues Verzeichnis der Fremdenverkehrslokale für zentrale Buchdrucker herausgegeben. Da anzunehmen ist, daß in den letzten Jahren viele Veränderungen eingetreten sind, eingegangene Herbergen wieder geöffnet und in den einzelnen Orten neue Vereinbarungen mit Herbergwirten getroffen wurden, wird das Verzeichnis einer gründlichen Korrektur unterzogen werden müssen. Wir richten deshalb an alle Herbergen, an deren Orten für die Unterkunft reisender Kollegen Wege getreten ist, das Ersuchen, uns Namen der Herberge oder des Gasthofs und Adressen bis spätestens 7. März 1925 anzugeben. Der Verbandsvorstand.

Gau Mittelberg. Troch Hinweis im „Korr.“, daß 27 Stellen in der Ober- und Mittelschule in Mittenberg wegen unzureichender Besetzung aufgegeben, haben sich Kollegen nach dort versetzt lassen. Das Verzeichnis

auch Verlags- und Druckereigesellschaft m. b. H., Stuttgart, Zweigniederlassung Manca...

Bezieher des Monatsheftes (Tarifschiedsamt) Der Ecker Kurt G... wird hierdurch...

Altenburg. Dem Ecker Max Müller (Hauptbuchnummer 103 390) aus Altenburg...

Darmstadt. Die nachbenannten Kollegen werden aufgefordert, binnen 14 Tagen (28. Februar 1925)...

Adressenveränderungen

Hamburg. (Waldschmeidler.) Vorsitzender: Waldemar Kleinendorf sen., Hamburg 3...

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die befristete Adresse):

Im San Leipzig 1. der Korrektor Hans Arnob, geb. in Cobitz 1894, ausgel. dal. 1912...

Veranstaltungskalender

Berlin. W. A. Schmeidlererverammlung Donnerstag, den 19. Februar, abends 7 Uhr...

Anzeigen - Large central banner with decorative border and text.

Unverheiratete Schriftsetzer (für Heftung und Kuzelen) zur Vermehrung des Stamms...

Jüngerer Ecker für leichte Kuziden in angenehme Dauerstellung gesucht...

zwei Katalogsetzer mit künstlerischer Begabung in modernem Satz sowie...

zwei Maschinenmeister für Bunt- und Illustrationsdruck...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in Dauerstellung gesucht...

Aktidenzsetzer gesucht. Kenntnisse im fremdsprachlichen Satz erwünscht...

Aktidenz- und Inseratenseher für sofort in dauernde Stellung gesucht...

ersten Aktidenzsetzer Suche sofort mehrere tüchtige...

Aktidenz- und Katalogsetzer Julius Klinkhardt, Leipzig, Liebigstraße 4-6...

Flachstereotypen und erblitte Angebote. H. Landerer, Heilbronn...

Werkt-, Aktidenz- und Inseratenseher zu sofortigem Eintritt in dauernde Stellung gesucht...

Schriftsetzer für besseren Werksatz. Bezahlung aber Tarif, in Dauerstellung gesucht...

Schriftsetzer für Werke, Tabellen- und besseren Interatensatz...

Handsetzer ein, dem eventuell Gelegenheitsarbeiten werden sollen...

Zwei russische Schriftsetzer und zwei erfahrene Schriftsetzer...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

Anzeigenseher und Metteur in gute Dauerstellung sofort gesucht...

Aktidenzsetzer in Dauerstellung gesucht. Odo Bergl, G. m. b. H.,...

Linotypenseher gute Maschineneiker, für sofort gesucht...

Flotter Schriftsetzer und jüngerer Maschinenmeister sofort gesucht...

Korrektor mit gutem Fach- und Sprachkenntnissen sowie tüchtige Werksetzer...

Linotypenseher für Zeitungsbetrieb sucht größere Berliner Firma...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für Doppeldrucker, in Maschineneiker...

Mehrere erfahrene Typographenseher Modell A und U-B ins Verrechnen...

Maschineneiker firm in Ein- und Mehrfarben- Kuziden...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

aktiver, erfahrener Aktidenzsetzer für sofort in dauernde Stellung gesucht...

unverheiratete, zuverlässige, fleißig tüchtig im Satz und an der Maschine...

Mehrere Salvanoplastiker in Dauerstellung für sofort gesucht...

Willste Musik treiben - Müste Dürfel schreiben!

MUSIK Instrumente für Orchester, Schule und Klavier...

Freie Gedanken - sind in solche ausgewählter Zusammenstellung...

Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker Ortsgruppe Berlin (Typographische Vereinigung)



Am Freitag, 20. Februar, abends 8 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsstr. 2:

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, der Revisoren und des Kreisvorstandes, Statutberatung, Neuwahl des Vorstandes und der Technischen Kommission. Im Anschluß daran Ausstellung und Befragung des Neuwahljahresausstausches. Referent Kollege Kroschel. Da wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen, wird um zahlreichem Besuch gebittet. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Mitteldeutscher

Buchdruckerfängertag 1926

Die sechsmalige Hauptversammlung des „Gutenberg“, Gesangsverein Leipziger Buchdrucker und Schriftgießer, lädt den einheimischen Fächler, zur Wiederbelebung der Buchdruckerfängerschaft in Mitteldeutschland den daran interessierten Kollegenvereinen die Abhaltung eines Mitteldeutschen Buchdruckerfängertages im Jahre 1926 in Vorschlag zu bringen. Mit der Einleitung der zunächst notwendigen Schritte wurde der Vorstand beauftragt.

Wie entliehen uns hiermit dieses Auftrags, indem wir sämtliche mitteldeutschen Kollegenvereine bitten, zu der Anregung baldigst Stellung zu nehmen und Meinungsäußerungen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Alles Weitere würde eventuell der Beschlußfassung einer späteren Konferenz der zustimmenden Vereine vorbehalten bleiben müssen.

Der Vorstand des Leipziger „Gutenberg“, J. A. Felz Herrmann, erster Vorsitzender, Leipzig-D., Eisenbahnstraße 102 III.

Wichtig für Monotypebesitzer!

Für Reparaturen an Wasserpumpen Kompressoren, Scheren für Gießmaschinen usw., in bester, billiger und schnellster Ausfüh. empfiehlt sich

Karl Lange,

Reparaturwerkstatt für Gießmaschinen, Lichtersfelder-Weg, Bismarckstraße 12.

zum sofortigen Eintritt gesucht. Buchdruckerei Böner & Sohn, Leipzig, Frankmannstraße 6.

Tüchtiger Akzidenzseher

mit gutem, modernem Geschmack. [603]

Typographseher

(A), zuverlässig, feinsinnig und korrekt, mit mehrjähriger Praxis, beide nicht unter 25 Jahre alt und ledig, in gutbezahlte, angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Ellangebote mit Zeugnisabschriften und Lohnforderung an G. Dener, G. m. b. H., Denohelm.

Flotter und gewissenhafter Korrektor der auch Revisionen sicher lesen muß, zu baldigem Eintritt gesucht. Paul Dünnhaupt, Köthen i. Anh., Buchdruckerei und Verlagsanstalt. [641]

Oewyenhafes, tüchtiger Linotypefächer

sofort gesucht. „Neues Mannheimer Volksblatt“, Mannheim. [610]

Linotypefächer

für Text und Inserate sofort gesucht. Es wird nur auf beste Kräfte rekrutiert. Angenehme dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen an „Frankfurter Generalanzeiger“, Frankfurt a. M., Gießhofsstraße 10-25. [665]

Ein tüchtiger Maschinenseher

für Linotype wird gesucht von R. & A. Kaukler, Landau (Pfalz). [614]

Linotypefächer

in angenehme Dauerstellung zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lohnforderungen erbitten. „Landszeitung“, Neustrelitz (Mecklenburg). [658]

Linotypefächer, Typographseher Monotypefächer

stellen wir sofort ein und erbitten Angebote mit Lohnforderungen. „Tägliche Rundschau“, Berlin SW 87, Wilmstraße 61. [672]

Tüchtige Monotypefächer

für Modell C und M sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [672]

Maschinenmeister

für Werk-, Platten- und Zinkstrationsdruck werden sofort gesucht. Schriftliche Angebote an Julius Bell, Langensalza. [613]

Buchdruckmaschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [661]

Leistungsfähige Leipziger Drucker sucht tüchtigen Maschinenseher

Angebote unter Nr. 808 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbitten. [649]

Maschinenmeister

für Akzidenz- und Plattendruck in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Bezahlung über Tarif. Buchdruckerei Grogger, Habelschwerdt, Graßhofsplatz 6. Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

Illustrationsdrucker

der mit dem Apparat vertraut ist, für Herstellung einer illustrierten Zeitschrift. Weiter findet ein tüchtiger

Tiegeldrucker

der mit allen vorkommenden Akzidenzarbeiten und Mehrfarbarbeiten bestens bewandert ist, dauernde Stellung bei guter Bezahlung. J. C. Wittschke Hofbuchdruckerei, Darmstadt, Rheinstraße 28. [649]

Selbständiger Aufräumer

in angenehme Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit Angaben über Alter, frühere Eintrittszeit und Lohnforderung erbitten. Brühlsche Universitätsbuchdruckerei, Gießen. [659]

Geübte Monotypefächer

in dauernde Stellung gesucht. Spamerische Buchdruckerei, Leipzig-K. [643]

Erfahrene Stereotypeure

in dauernde Stellung gesucht. Herren, die im Vernehmen von Stereotypplatten Beschäftigt wissen, erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnforderungen an Schließfach 276, Essen. [621]

Stereotypeure

für Rund- und Flachguss, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Buchdruckerei Hülberg & Böttling, Leipzig. [642]

junger Schriftseher

(Anzeigenfächer und Letzter), in ungekündigter Stellung, zu verändern. Dauerstellung erwünscht. Angebote unter Nr. 648 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbitten. [648]

Tüchtiger Akzidenz- u. Anzeigenfächer

auch mit allen andern Schararten vertraut, sucht sich in Leipzig möglichst in Dauerstellung zu verändern. Angebote unter Nr. 663 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbitten. [663]

Linotypefächer

suchen sich zu verändern. (Auch einzeln). Gest. Offerten mit Lohnangabe an G. Fell, Teier, Hellgärtnerstraße 28. [639]

Linotype

ausbildung in Berlin sucht 35-jähriger, in ungekündigter Stellung befindlicher tüchtiger Seher. Gest. Offerten an E. Rühlmann, Berlin SW 68, Markgrafensfr. 84. [630]

Typographseher

(A) sucht für Anfang oder Mitte März angenehme, gutbezahlte, dauernde Stellung. Selbiger ist auch nicht abgeneigt, an anderer Maschine umzulernen oder Vertretungsstellung einzunehmen. Werte Angebote mit Lohnangabe und Bedingungen erbitten an R. Thomas, Chemnitz, Theaterstraße 110 II. [684]

Junger Typographseher

zuverlässig und korrekt, sucht sofort Stellung. Egal wohn. Angebote mit Lohnangabe erbitten. Wilhelm Drenk, Hamburg 21, Zimmerstraße 40 III. [639]

Junger Maschinenmeister

23 Jahre alt, sucht sich zum 1. März, event. früher, zu verändern. Selbiger ist in Werk-, Platten- und Akzidenzdruck durchaus erfahren und guter Maschinist. Gute Zeugnisse vorhanden. Werte Ang. unter O. Tanke, Karlhe 1. Ca., Dresdner Str. 27. [639]

Welche Schriftgießerei

richtet einem gebildeten Fachmann (Schriftgießer), verheiratet, Wohnort Chemnitz, eine Lagerverteilung ein für im Bezirk Chemnitz und Umgebung eingeführtes Schriftmaterial. Lagerraum vorhanden. Besichtigung in Chemnitz werden mit unschätzb. Wert unter Nr. 688 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbitten. [688]

Stelle besetzt. Feuerb. Dank. Sayn's Erben, Potsdam.

Flotter Akzidenzseher

Metteur, 32 Jahre alt, verheiratet, wünscht sich innerhalb Leipzig zu verändern. Gest. Off. u. Nr. 676 Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7. [676]

Junger, Kraftstamer Schriftseher

(Akzidenz) sucht zum 1. oder 15. April Stellung in gutem Betrieb. Gest. Angebote erbitten an G. Erben, Köpzig (Prignitz), Wilsnacker Straße 4. [601]

Monotypefächer

für Caster, wünscht sich nach Leipzig zu verändern. Gest. Ang. unter Nr. 640 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstr. 7, erbitten. [640]

Junger Maschinenseher

an Schmelz- u. Tiegeldruckpresse sowie in Blättendruck bewand., wünscht sich in Dauerstellung zu verändern. Schließen bezog. Gest. Angebote unter Nr. 604 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7, erbitten. [604]

Neu oder gut erhalten zu kaufen gesucht:

eine Schneidemaschine

Mindestschnittbreite 500 mm, Mindestfaltenlinien 600 mm, eine Perforiermaschine

für 500 mm Papierbreite, mit geteiltem Habelband.

eine Heftmaschine

für Blocks zu je 100 Blatt. Angebote erbitten unter Nr. 666 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Königstraße 7. [666]

Leipzig

Gesangsverein „Gutenberg“. Montag, 23. Februar, abends 8 Uhr, im Neuen Operntheater:

„Die Perlen der Cleopatra“

große Ausstattungsvorstellung in drei Akten, Musik von Strauß. Doppelkarten zu 4, 2 und 1 M. sind bei unsen 687 gliebere zu haben. Der Vorstand.

Werkzeuge für Drucker Verlag des Bildungsverb. der Deutsch Buchdr., Leipzig, Salomonstr. u. 8. [655]

Schutzkleidung

Blaue Anzüge, Schutzmittel

blauweil gefärbt. Eigene, gutgemachte Fabrikate. Verlangen Sie Angebote von H. Jahn, Leipzig-Königsbl., 681 Taubthentweg 14. [681]

Auf Ihre Fortbildung

wählen Sie dauernd beachtet sein und auch die kaufmännischen Arbeiten vollständig beherrschen. Dazu gehören vor allem Kenntnisse in der Buchführung, die Sie durch die Weiterbildung an dem am 2. März beginnenden

Fernkursus für

Mäiers Buchführung

erwerben können. Die näheren Unterlagen hierüber erhalten Sie vom Verlag Julius Mäier, Leipzig-Königsbl., Seefeldstraße 15/17. [626]



Die Belehrungsdrucke der Gewerkschaft für Linienfreunde i. eleganter Mappe kosten 1 M. Das Orientierungsmaterial wird kostenlos zugesandt. Alfred Wendler, Braunschw. Scharnhorststraße 10. [626]

Neueinrichtung

von Druckereien besorgt als Spezialität R. Slegl, München 9. [654]

Fachlehrbücher

für Satz und Druck liefert R. Slegl, München 9. [654]

Verpätet!

Am 11. Oktober 1923 war in Breslau der Segeterwald [654]

Martin Hermann

aus Leipzig zugereist. Nachdem wir längere Zeit nichts von ihm gehört hatten, haben wir Nachforschungen angestellt und dabei festgestellt, daß der Kollege bereits am 1. Mai 1921 in Breslau verstorben ist. Wir werden das An denken des Verstorbenen jederzeit in Ehren halten. Ortsverein Breslau. [654]

Am 13. Februar verstarb nach kurzem Krankenlager unter lieber Kollege, der Eckerinwalde

Reinhold Pleisch

aus Breslau, im Alter von 61 Jahren. Wir werden den Verstorbenen ein dauerndes Andenken bewahren. Ortsverein Breslau. [655]

Am 13. Februar verschied nach nur sechstägigem Krankenlager unser allseitig hochgeschätzter Faktor

HERR ADOLF JAENICKE

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Vorgesetzten, der sich durch seinen geraden Charakter, seine lautere Gesinnung und sein offenes Wesen die Achtung und Verehrung aller erworben hat. Sein vorbildliches Wirken sichert ihm weit über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken

DAS GESAMTPERSONAL DER BUCHDRUCKEREI A. WOHLFELD MAGDEBURG